

“NUR EIN HUMANIST ...”



Einige neue Beispiele für *humanista* im 16. und 17. Jahrhundert

Von Johann Rammingner

Only a Humanist: The Latin word humanista had a fortuna in Neo-Latin outside the Italian peninsula, which so far has been known only from the Epistulae obscurorum virorum (1516/17). The word fits well into the polemical vocabulary of the Prereformation and Reformation periods, which generated a vast output of similar neologisms. Further examples of humanista are found in Vadian, Noel Beda, Bruno, Frischlin and others throughout the 16th century, where humanista is used as a polemical term meant to belittle the humanists' emphasis on language studies over the traditional methodology of theology, law, and other disciplines.

Überblick

Über das Alter und die Bedeutungsentwicklung des heute in vielen westlichen Sprachen geläufigen Wortes ‘Humanist’ gibt es eine nunmehr fast hundert Jahre andauernde Diskussion. Sie begann im Jahr 1910 mit einer Bemerkung Vladimir Zabughins, der behauptete, das Wort *umanista* “in un epigramma dimenticato della seconda metà del secolo XV” gefunden zu haben.¹ Da Zabughin seine Fundstelle – die bis heute unidentifiziert ist – nicht weiter präziserte, blieb für Mißverständnisse und Unklarheiten ein weiter Spielraum. In einer skeptischen Reaktion auf Zabughins Fund verwies Remigio Sabbadini 1920 auf die sechste Satire von Ariosto (abgefaßt 1523), in der zum ersten Mal das italienische Wort *umanista* vorkomme.² Obwohl Zabughin in seiner Bemerkung die italienische Form ‘umanista’ verwendete, nahm Rossi in *Il quattrocento* von 1933 als gegeben an, daß es sich bei Zabughins Epigramm um einen lateinischen Beleg gehandelt haben müsse.³ Eine breitere Ausgangsbasis bekam die Forschung erst durch die Veröffentlichungen von Paul Oskar Kristeller (1944/45) und Augusto Campana (1946). Kristeller publizierte den bis heute frühesten Beleg aus der Fachsprache der universitären Berufsbezeichnungen in einem Brief in Vol-

¹ Zabughin 1910, 5.

² Sabbadini 1920, 1.

³ Rossi 1933, 17 Anm. 2 (zu S. 7): “Lo Zabughin dice di avere scovato la parola “humanista” “in un epigramma dimenticato [certo latino] della seconda metà del sec. XV’.”

gare des Rektors der Universität Pisa von 1490.⁴ Campana brachte den ersten unzweifelhaft lateinischen Beleg aus den Bologneser Universitätsakten zum Jahr 1512.⁵ Im damit bekannten Material zeichnete sich eine Entwicklung ab, die vom *terminus technicus* für einen Universitätslehrer zur allgemeinen Bezeichnung für den sich mit den *studia humanitatis* (womit meist explizit oder implizit die antike Lateinkultur und nur ausnahmsweise Griechisch gemeint ist) beschäftigenden Intellektuellen in positiven und negativen Schattierungen führte; Campana hatte als bis heute einzige nicht aus Italien stammende lateinische Belege vier Beispiele aus den *Dunkelmännerbriefen* von 1516/17 in die Diskussion eingebracht. Giuseppe Billanovich veröffentlichte 1965 Beispiele für den (*h*)*umanista* als Schullehrer der *humaniora*,⁶ Paul Grendler publizierte 1968 fünf weitere italienische Beispiele aus dem Zeitraum zwischen 1540 und 1574, in denen, soweit bestimmbar, der Lehrer der *studia humanitatis* (meist Latein) gemeint ist.⁷ Die Bildung in der Lateinkultur der Antike bleibt fast das einzige stabile Kriterium für den Humanisten, Peter Brown zitierte 1969 das aus der Reihe fallende Beispiel eines "ottimo umanista", der die drei vornehmsten Sprachen, "cioè la Fiorentina, La Latina, e la Greca", vollkommen beherrscht habe.⁸ Rino Avesani machte 1970 darauf aufmerksam, daß das Wort *humanista* im Rahmen der jesuitischen Schulbildung eine Bedeutungsverschiebung erfuhr und nunmehr nicht den Lehrer, sondern den Schüler der obersten Klasse(n) bezeichnete.⁹ Antonio Lanza versuchte nach mehreren Vorarbeiten 1990 eine Übersicht, die in der Hauptsache dem italienischen lateinischen und volkssprachlichen Material galt; dazu konnte er Belege für den bis dahin nicht nachgewiesenen adjektivischen Gebrauch von *umanista* bringen, deren erster in das Jahr 1484 oder früher zu datieren ist.¹⁰ Danach gelingt es Dionisotti 1995, die geringe Zahl der frühen lateinischen Beleg um fünf weitere Beispiele vom Anfang des 16. Jahrhunderts zu erweitern, deren erster aus dem Jahr 1504 stammt. Jean-Louis Charlet schließlich legte 2006 eine Synthese vor,

⁴ Kristeller 1944-45, 366 Anm. 2 "quello Humanista che non è venuto". Der Text des Briefs von 1490 ist abgedruckt bei Fabronius 1791, 369-70 Anm. 2.

⁵ Campana 1946, 61 "*Salarium Io. Antonii Modesti humanistae. Item Io. Antonio Modesto humanistae conducto ad Rhetoricam et Poesim ...*".

⁶ Billanovich 1965, 155-160, bes 158.

⁷ Grendler 1967.

⁸ Brown 1969, 569.

⁹ Avesani 1970, 226-229.

¹⁰ Im Canzoniere von Tommaso Baldinotti. Wie weit der adjektivische Gebrauch im Volgare, der Kristeller noch unbekannt war, in den von diesem vorgeschlagenen Bezugsrahmen passt, müsste erneut untersucht werden.

in der auch die Weiterentwicklung in den verschiedenen Nationalsprachen thematisiert wurde.¹¹

Kristeller hatte die Neubildung als Ersatz für das aus der Mode gekommene *auctorista* analog zu einer Reihe ähnlicher universitärer Berufsbezeichnungen (*legista* etc.) erklärt, und diese Auffassung ist in der Folge nicht weiter in Frage gestellt worden. Es war Dionisotti, der darauf aufmerksam machte, daß *humanista* bereits am Anfang des 16. Jahrhunderts die Bezeichnung für einen Beruf mit geringem Prestige sein konnte; das früheste Beispiel stammt aus der *Chyromantia* (1504) des Humanistengegners Bartolomeo Cocles, dessen Latein von Dionisotti als "semplice ma faticoso travestimento del volgare" bezeichnet wurde.¹² Für ihn zählen zu den "im Krebsgang" daherkriechenden Verfassern besonders die "humaniste atque historici".¹³ Ebenso wendet sich Cesare Delfini in der 1523 erschienenen *Digressio* zu Vergils *Aeneis* gegen die Grammatiker ohne Kenntnis der Philosophie, "die bei uns den Namen 'Humanisten' haben".¹⁴

Belege im Lateinischen und im Volgare sind bisher in der Forschung unterschiedslos behandelt worden, und für den italienischen Bereich, in dem Latein und Volgare auch in der Orthographie des Wortes nicht immer voneinander verschieden sind, ist dies auch berechtigt, zumal hier – nach dem bisherigen Forschungsstand – außerhalb des jesuitischen Sprachgebrauchs lateinische Belege nicht in großer Zahl vorhanden sind.

Die Epistolae obscurorum virorum

Die vier Beispiele aus den *Dunkelmännerbriefen* (*Epistolae obscurorum virorum*, im folgenden *EOV*) haben in der Forschung keine weitere Aufmerksamkeit erfahren, vielleicht auch, weil sie im bis jetzt bekannten Material auch geographisch eine gesonderte Gruppe sind. Im folgenden wird versucht werden, sie einerseits in puncto Bedeutung und Stilniveau im Kontext des Lateins der Zeitgenossen näher zu bestimmen, andererseits mit einer Reihe bis jetzt unbekannter oder nicht beachteter Beispiele einen weitgefächerten Sprachgebrauch zu dokumentieren, für den es durch das ganze sechzehnte Jahrhundert hindurch Beispiele im Latein nördlich der Alpen gibt.

Die *EOV* sind das vielleicht berühmteste Produkt des sog. Reuchlinstreits, der Auseinandersetzung zwischen Reuchlin und den Kölner Dominikanern betreffend die jüdischen heiligen Schriften, die deren Verteidiger Reuchlin bis vor das Gericht nach Rom brachte. Der Name der Sammlung

¹¹ Charlet 2006.

¹² Dionisotti 1995, 69.

¹³ "O vos retrogradi scriptores, precipue humaniste atque historici", cit. Dionisotti 1995, 70.

¹⁴ "quos humanistas nominavimus", cit. Dionisotti 1995, 68.

ist von den *Epistolae clarorum virorum* abgeleitet, einer 1514 publizierten Sammlung von Briefen an Reuchlin aus den vorausgehenden Jahrzehnten, die sein Ansehen in der *res publica litterarum* demonstrieren und so seine Stellung in der Kontroverse stärken sollten.¹⁵ Die *EOV* sind eine Satire, deren Leitthema die Unbildung der Gegner Reuchlins ist; formal handelt es sich ebenfalls um eine Sammlung von Briefen, welche die unter verschiedenen Phantasienamen auftretende Repräsentanten der traditionellen (Un-) Bildung an ihren *spiritus rector*, den Kölner Professor Ortvinus Gratius, schreiben, in denen sie ebenso um Rat bei ihren Liebensabenteuern nachsuchen wie ihre Konfrontationen mit den Vertretern der neuen Bildung schildern. Die *EOV* sind in vier Fassungen mit verschiedenem Umfang erschienen, die erste im Oktober 1515, dann um einen Anhang erweitert im Herbst 1516; danach gab es eine zweite Serie, die im Frühjahr 1517 gedruckt wurde, und noch im selben Jahr ebenfalls um einen Anhang erweitert wurde.¹⁶ Der erste Teil gilt gemeinhin als von Crotus Rubeanus inspiriert, der zweite Teil geht wohl auf Ulrich von Hutten zurück. Die hier diskutierten Belege sind in den ersten drei Versionen der *EOV* enthalten (I 7; I 42 = app. 1; I 46 = app. 5; II 58).

Das Latein der *EOV* ist eine von den Humanisten konstruierte Karikatur, die mittelalterliche und volkssprachliche Elemente mit Einflüssen aus dem zeitgenössischen Latein vereint. Die durchgehende Raffinesse, mit der die traditionelle Bildung lächerlich gemacht wird, erscheint auch in einem der Beispiele für *humanista*, in dem "Antonius N., medicinae quasi doctor" (Antonius N., sozusagen Doktor der Medizin) seinem verehrten Lehrer Gratius von einer gelehrten Abendunterhaltung berichtet, an der auch Erasmus teilgenommen hatte (*EOV* I 42 = app. 1):

Tunc ergo hospes noster, qui est bonus humanista, incepit quaedam dicere ex poetria, ubi laudavit valde Caesarem Iulium in suis scriptis et etiam factis ... (Nun aber begann unser Gastgeber, der ein guter Humanist ist, einiges aus der Poetik vorzubringen, und zwar lobte er den Cäsar Julius in seinen Schriften und auch Taten über die Maßen.)

Der Berichterstatter selbst läßt sich durch diese Beobachtungen über die Dichtkunst des *Caesar Julius* (!) zur Behauptung anregen, seiner Meinung nach seien dessen Schriften jedenfalls von Sallust verfaßt. Triumphierend kann er berichten, damit den anwesenden Erasmus – der in ein Gelächter ausbricht – mundtot gemacht zu haben. Diese abwegigen Beobachtungen sind lexikalisch in eine Form gebracht, die die Teilnehmer der Diskussion

¹⁵ *Clarorum uirorum epistolae latinae graecae et hebraicae uariis temporibus missae ad Ioannem Reuchlin Phorcensem LL. doctorem*, Tübingen, Thomas Anshelm, 1514.

¹⁶ Zu Entstehung und Druckgeschichte vgl. Bömer, in *EOV* 1924, Bd. 1, 107-117.

gegenüber dem an Ende sprachlosen Erasmus weiter deklassiert. Schon das Wort *poetria* ist ein Alarmsignal für den kultivierten Leser. Es bedeutet im mittelalterlichen Begriffsuniversum 'Dichtkunst', die *poetria* par excellence war die *ars poetica* des Horaz, der im Hochmittelalter die *poetria nova* des Geoffrey von Vinsauf folgte, die Horaz und die *Rhetorica ad Herennium* kombinierte.¹⁷ Für den Humanisten war das Wort in dieser Bedeutung Anathema; einige Jahre zuvor (1512) hatte z. B. Johann Altensteig¹⁸ in seiner *Anleitung zum Briefschreiben* ausdrücklich davor gewarnt:

Poetria ist für die Dichtkunst nicht der richtige Ausdruck, sondern *poetica*: es heißt also 'Horaz in der Poetik' und nicht 'in der Poetrie'. *poetria* ist vielmehr einer der Dichtkunst mächtige Frau.¹⁹

Die semantische Korruptel ist so allgegenwärtig, daß auch Erasmus sie in den *Antibarbari* (verfaßt ca. 1492, publiziert 1520) thematisiert:

Für diese Narren sind auch Quintilian, Plinius, Gellius und Livius Dichter, kurz alle, die auf Latein geschrieben haben; sie sind so komplett ohne Verständnis dafür, was die Dichtkunst (*poetice*) ist – die sie normalerweise *poetria* nennen –, daß sie nicht kapieren, wer ein Dichter ist oder heißt.²⁰

Mit der griechischen Form *poetice* betont Erasmus nicht nur begrifflich, sondern auch sprachlich seine Distanz vom mittelalterlichen Dichtungsverständnis.²¹ Wenn der Briefschreiber der *EOV* also anerkennend von den Be-

¹⁷ Friis-Jensen 1995.

¹⁸ Zu Altensteig vgl. Pendergrass 2003.

¹⁹ *Joannis Altenstaig Mindelhaimensis opus pro conficiendis epistolis*, Hagenau, Heinrich Gran, 1512, fol. 66v: "Poetria pro arte non recte dicitur, sed poetica, ut 'Horatius in poetica' et non 'poetria' dicitur. Sed poetria dicitur mulier sciens poeticam." Altenstaig hatte weitgehend Heinrich Bebel's Auffassung reproduziert: Heinrich Bebel, *Commentaria epistolarum conficiendarum, cum Indice*, Tübingen, Thomas Anshelm, 1511, fol. 80r-v: "Poeta non a poio, is, ire, uel boo, boare deriuatur ut indocti dicunt, sed a verbo | graeco ποιέω, quod est facio, deducitur, unde poeta latine valet factor. Poetria uero penul. breui non est ipsum poema uel poesis, sed mulier poseos perita et edocta, unde Terentianus, 'Dicitur haec eadem praeclara poetria Sappho', licet Acron II sermone Horatii dixerit 'hanc po(e)triae insaniam leuiore nomine appello', more uulgi locutus."

²⁰ Erasmus (ed.) 1969, 57: "Bliteis istis poetae sunt et Quintilianus et Plinius et Aulus Gellius et Titus Liuius, breuiter, quicunque Latine scripserunt; adeo non intelligunt quid sit poetice, quam poetriam uocare solent, ut nec poetae qui sint aut dicantur intelligant". Vgl. auch *ibid.* 35: "Caeterum dictu pudendum quam hanc longe optimam doctrinae portionem stolidè contemnant quidam poetriam appellantes, quicquid ad uetustam ac politioem literaturam pertinet" (Im Übrigen muß man sich schämen zu sagen, daß manche diesen weitaus zentralsten Teil der Literaturtheorie stur ignorieren und alles *poetria* nennen, was zur höheren Literatur gehört).

²¹ Auch sonst macht man in den *EOV* gern auf die Unsinnigkeit des traditionellen Poetik-Begriffs aufmerksam. *EOV* (ed.) 1924, I 38 S.68 (der Name des Orvinus Gracius sei von den Gracchen abzuleiten): "Ergo est alia ratio multo melior, propter quam uocatur Gracius

obachtungen seines Gastgebers zur *poetria* Caesars spricht, so ist damit bereits signalisiert, daß er inhaltlich und sprachlich veralteten Kategorien folgt. Dazu paßt es, daß der Briefschreiber von Wesen, Methode und Inhalten der neuen *studia humaniora* offenbar keine Ahnung hat und daher sein Ausflug in die philologische Echtheitskritik in einem Desaster enden muß.

Den *bonus humanista* kann man zunächst briefintern (also aus der Sicht des briefschreibenden Medizinstudenten) als ernst gemeintes Kompliment auffassen. *Bonus* ist in der Sprache der Dunkelmänner die normale Form der Anerkennung (*optimus* wird nur selten für Menschen verwendet). So ist der in den *EOV* immer wieder auftretende Andreas Delitzsch ein "bonus poeta", dasselbe Kompliment wird dem Verfasser eines Gedichts gezollt, "quod ego non intelligo", wer mit den Pariser Theologen übereinstimmt, ist ein "bonus theologus", nicht zuletzt auch der Adressat selbst ("quia semper fuistis bonus theologus").²² An anderer Stelle berichtet 'Joannes Currificis' voller Stolz von seinen metrischen Großtaten, da auch er "pro parte ... humanista" sei.²³

Ist also *bonus humanista* nichts weiter als die aufrichtige Wertschätzung eines unverständigen Zuhörers für einen unverständigen Sprecher? Immerhin wird fast gleichzeitig in Italien Aldus Manutius von Marin Sanudo in einem Eintrag in den *Diari* – in zweifellos ernst gemeinter Hochachtung – "optimo humanista et greco" genannt.²⁴ Für den Leser der *EOV* ist dies nur ein Teilaspekt der Satire; wie *humanista* insgesamt zur doppelbödigen Sprachstrategie der *EOV* beiträgt, kann durch eine Analyse verwandter Phänomene in den *EOV* und im Latein der Zeitgenossen rekonstruiert werden. Die von Dionisotti gesammelten analogen Beispiele aus Italien geben hier einen ersten Anhaltspunkt; zugleich muß man die spezifischen Entwicklungen des Lateins der Frühen Neuzeit im deutschen Sprachraum einbeziehen.

videlicet a Graccis Romanis, deposita una littera propter malam sonantiam; de quibus legitur in historiis Romanorum, quod fuerunt valde notabiles poetae et oratores isti Gracci" (Daher ist die andere Erklärung viel besser, nach der Gracchus von den römischen Gracchen abgeleitet wird, unter Ausscheidung eines Buchstabens wegen des Mißklangs; über sie liest man in den römischen Geschichtswerken, daß sie sehr berühmte Dichter und Redner waren, diese Gracchen). *ibid.*, I 11 S.23 "Ego etiam scio facere metra et dictamina, quia legi etiam novum Latinum idioma magistri Laurentii Corvini, et grammaticam Brassicani, et Valerium Maximum, et alios poetas" (Auch ich kann Gedichte und Briefe verfassen, weil ich das neue Lateinbuch des Laurentius Corvinus gelesen habe, und die Grammatik des Brassicanus, und den Valerius Maximus und andere Dichter).

²² *EOV* (ed.) 1924, I 17 S. 33. I 9 S. 20. I 8 S.16.

²³ *EOV* (ed.) 1924, I 46 = app. 5: "Et quando disputatio fuit ex, tunc ego in laudem ipsius metrificavi illa carmina ex tempore, quia ego pro parte sum humanista: ..." (Und als die Disputation aus war, habe ich dann zu seinem Lobe folgende Verse aus dem Stegreif metrifiziert, da ich ja teilweise Humanist bin: ...).

²⁴ Eintrag vom 6.2.1515, zitiert von Campana 1946, 63.

-ista im Latein der Frühen Neuzeit: Stilideal vs. Sprachwirklichkeit

Im Anschluß an Kristeller hatte Lanza, um das semantische Umfeld bzw. die Bildung von *humanista* zu erklären, zwei Gruppen zusammengestellt, zum einen diejenigen, die einen bestimmten Beruf ausübten (*artista, cano-nista, decretista, iurista, legista, auctorista*), zum anderen die Vertreter einer philosophischen Schule – meist ebenfalls Universitätslehrer – (*occa-mista, thomista*).²⁵ Im Latein der Frühen Neuzeit nördlich der Alpen war dieser Worttypus aber wesentlich umfangreicher. Welche von den zahlreichen im Umlauf befindlichen *ista*-Bildungen aus klassischer Sicht zulässig waren, hatte der schon erwähnte Altensteig zu klären versucht:

Man vermeide *altarista* und ähnliche Worte auf *sta*. Man muß sich klar machen, daß Wörter auf *sta* nicht lateinisch sind, außer sie kommen aus dem Griechischen, wo sie auf *stes* enden. Daher ist *sophista* richtig (weil griechisch *sophistes*), *rhetorista* (was Gellius gebraucht), *lanista* (weil griechisch *lanistes*), *citharista* und *lyrista* (ebenfalls griechisch auf *stes* – wenn wir auch gewöhnlich *citharoedus* und *lyricus* sagen). Ebenso sagen wir richtig (wie in der patristischen Literatur) *evangelista* und *baptista*. Auch *soloecista*. Andere Worte, die nicht aus dem Griechischen kommen, sind, wie mein Bebel betont,²⁶ barbarische Germanismen, wie *legista, iurista, latinista, nobilista, artista* und *sermocinista, Thomista, Schotista, Occanista, Albertista, alphabetista, teutonista, lutinista* u.ä. *Canonista* mag wegen griechisch *canon* und *canonistes* angehen, allerdings sagt man in der eleganten Literatur nicht *ius canonicum* (kanonisches Recht), sondern *ius pontificium* (päpstliches Recht). Statt *legista* heißt es richtig *legisperitus* oder *legum studiosus* oder *leguleius*. Man sagt nicht *iurista, artista*, sondern *artium peritus, artium professor* oder, bei einem Studenten, *artium studiosus*. ... Nicht *vocabulista*, sondern *vocabularius*, der Lexikograph. Ebenso wenig *Albertista, Thomista*, sondern Nachfolger des Albertus bzw. Thomas. Dasselbe gilt für andere Wörter.²⁷

²⁵ Lanza 1991, 220.

²⁶ Der zitierte Passus ist weitgehend aus Bebel, *Commentaria epistolarum conficiendarum*, cit., fol. 84r (Kap. *De abusione linguae Latinae*) übernommen.

²⁷ *Op. conf. ep.*, s. v. *Altarista*, fol. 57r: "Altarista et similia in sta non vsurpes. Unde scias, nomina in sta, nisi sint a grecis apud quos in stes finiantur, latina non sunt. Dicimus enim bene sophista, quia grece sophistes, et rhetorista, quo Gellius utitur. Lanista quia grece lanistes. Citharista et lyrista, quia graeci in stes finiunt, quamvis usitatius dicamus citharedus, lyricus. Dicimus item bene, ut est apud ecclesiasticos, evangelista, baptista. Et soloecista. Alia, quae a graecis non veniunt, ut Bebelius meus monet, barbara sunt et gothica, ut legista, iurista, latinista, nobilista, artista et sermocinista, Thomista, Schotista, Occanista, Albertista, alphabetista, teutonista, lutinista et similia. Pedagogus non pedagogista. Canonista magis tolerandum est, quia canon graecum est. Et sic graeci canonistes, quamvis apud eruditiores non ius canonicum, sed pontificium dicatur. Pro legista dicas legisperitus vel

Altensteig (und vor ihm Bebel) versucht also mit der Forderung nach der Rückführbarkeit auf das Griechische eine allgemein gültige Regel zu formulieren, nach der *-ista*-Bildungen beurteilt werden konnten, – eine Regel allerdings, die viele gerade der gängigsten Wörter (so die etablierten Bezeichnungen für die verschiedenen Richtungen der scholastischen Philosophie) verwarf.²⁸

Natürlich spielen gerade die von Altensteig abgelehnten *ista*-Bildungen in den *EOV* eine prominente Rolle. Neben der traditionellen Universitäts-terminologie (*albertista, occanista, realista, scotista, thomista, artista, iurista*) legen die Verfasser den *Dunkelmännern* eine Reihe anderer Bildungen mit mittelalterlicher Färbung in den Mund (bzw. die Feder). Auch sie sind, wie einige Stichproben zeigen, meist nicht erfunden, sondern ebenfalls der gleichzeitigen Sprachpraxis entnommen. Das Wort *metrista* für 'Dichter' wurde vom Basler Drucker Johann Amerbach 1503 in einem stilistisch unpretentiösen Brief an seine Söhne verwendet.²⁹ *Nobilista* ('adeliger Studierender') ist verbreitet genug, daß es Altensteig und Bebel kritisierten. Für *superiorista* (der Oberdeutsche) haben wir bis jetzt keinen weiteren Beleg; allerdings gibt es einen zeitgenössischen Gerichtsakt, in dem Hoogstraten, dem Inquisitor der Kirchenprovinzen Köln, Mainz und Trier, das Predigen in Mainz verboten werden soll, da er ein *inferiorista* (Niederdeutscher) sei, dessen Sprache die Zuhörer nicht verstehen könnten.³⁰ Schwerer ist es, den *saponista* (Seifensieder) ernst zu nehmen, den Daubengigelius in seiner

legum studiosus vel leguleius. Non jurista, artista, sed artium peritus, artium professor, vel si est scholasticus artium studiosus, de scholasticis iuris legibus operatus, vel iuris vel artibus operatus. Non vocabulista, sed vocabularius qui scribit vocabula. Item non Albertista vel Thomista, sed Alberti, Thomae sequaces vel emulatores. et sic de pluribus aliis".

²⁸ Die Abwesenheit des Wortes *humanista* in Altensteigs umfangreicher Sammlung bietet uns vielleicht einen *terminus post quem* für die Migration des Wortes aus Italien nach Norden. Immerhin registriert im selben Jahr 1511 Gianfrancesco Quinziano Stoa in seinem in Pavia erschienenen Traktat *De syllabarum quantitate* im Kapitel "De quibusdam vocabulis apud triuales: quae latina non sunt" auch den *humanista* unter den barbarischen universitären Berufsbezeichnungen (fol. 134v): "Artista legista thomista scotista humanista barbaris peculiare dictiones: doctis nunquam" (cit. Dionisotti 1995, 71).

²⁹ *EOV* (ed.) 1924, I 17 S. 34; Amerbach (ed.) 1942, 184 lin. 82, S. 170.

³⁰ *EOV* (ed.) 1924, II 3 S. 95 "Habeat dominatio vestra scire, quomodo noviter venit huc unus doctor theologiae, qui vocatur Thomas Murner; ipse est de ordine sancti Francisci, et est superiorista, et praesupponit ita multa, quod non creditis" (Murner ist aus dem Elsaß), vgl. auch *ibid.* II 37 S. 154, *ibid.* II 45 S. 165. *Acta iudiciorum inter F. Jacobum Hochstraten inquisitorem Coloniensium et Johannem Reuchlin LL. Doctorem ex Registro publico autentico et sigillato*, Hagenau 1518, sig. D III r, zitiert nach Wimpfeling, (ed.) 1990, II S. 747 Anm. 18: "quia est extraneae linguae Hochstratensis inferiorista, qui a communi vulgo Moguntinae provinciae altae Alemanniae non intelligitur sufficienter (weil der Niederdeutsche Hochstraten eine fremde Sprache spricht, die von den gewöhnlichen Leuten in Mainz in Oberdeutschland nicht genügend verstanden wird).

Theorie der Alchemie gebraucht, da weitere Belege hier fehlen (wenn es auch andere Berufsbezeichnungen auf *ista* gibt, s.u.).³¹

‘Antonius N.’ und Altensteig befinden sich also, was *humanista* angeht, an entgegengesetzten Polen: das Wort war im unreflektierten Sprachgebrauch in einem breiten Spektrum ähnlicher Bildungen nicht weiter auffällig, gehörte aber zu einem aus dem Mittellatein geerbten Worttypus, der für die sprachpuristischen Humanisten stilistisch ganz und gar inakzeptabel war.

Polemischen Wortbildungen auf *-ista* in den *EOV*

Für die semantische Bewertung von *humanista* in den *EOV* und anderen Texten außerhalb Italiens müssen wir außerdem eine Kategorie von Neubildungen heranziehen, die nach Altensteigs Regel *ipso facto* problematisch, aber in der polemischen Literatur der Vorreformation und Reformation äußerst beliebt war: *ista*-Bildungen, die den Gegner negativ charakterisieren sollten.

Auch hier glänzen die *EOV*. Der Theologe Wilhelmus Lamp, der sich in Rom im Haushalt eines Notars der Rota als Factotum verdingt hat, weiß von einer besonders schmerzhaften Beleidigung zu berichten. Der auf seine Verskünste stolze Theologe unterliegt einem *curtisanus*, einem Höfling am Papsthof, “qui est poeta in ista poetria (!) nova”, in einer Diskussion um die Prosodie des Wortes *Abacuck*: “Da lachte er mich nur noch mehr aus und sagte: ‘Höre auf, du Kölner Kopulatist (*copulatista*), mit deinem Alexander (*von Villa Dei*), der ein Pariser Esel war, wie es jetzt immer noch einige gibt’.”³² Die Bemerkung des selbstsicheren Römers war umso verletzender, als sie den Kern der zeitgenössischen Kölner scholastischen Buchproduktion lächerlich machte, die kommentierte Ausgaben hervorgebracht hatte wie die *Copulata veteris artis Aristotelis*, *Copulata novae logicae Aristotelis*, u.a.m.³³ Die Kölner *copulata* waren denn auch für manchen humanistischen Raufbold ein rotes Tuch, wie wir an anderer Stelle in den *EOV* erfahren: “Da stand einer gegen mich auf, als er hörte, daß ich kein braver Reuchlinist war, und sagte: ‘Daß mir nur kein Kölner Kopulatist-Theologe in die Quere

³¹ *EOV* (ed.) 1924, I 24 p.44: “Et sicut scitis, omnis alchimista est medicus aut saponista” (Wie Ihr wißt, ist jeder Alchimist ein Mediziner oder Seifensieder).

³² *EOV* (ed.) 1924, II 35 S.152: “Tunc ille adhuc magis derisit me et dixit: ‘Vade tu, Coloniensis copulatista, cum tuo Alexandro, qui fuit asinus Parrhiensis, sicut adhuc sunt plures’.”

³³ Sie werden heute dem Kölner Thomisten Lambertus de Monte, + 1499, zugeschrieben; vgl. Senger 1982. Zu *copulata* vgl. die Erklärung bei Classen 2003, 335 Anm. 33, und die entsprechenden Einträge im *Incunable Short Title Catalogue*.

kommt, sonst will ich ihn gleich kastrieren – und besonders den Magister Ortvin’.”³⁴

-ista in der polemischen Literatur am Anfang des 16. Jahrhundert

Mit *Reuchlinista* und *copulatista* tritt uns ein Typus von Neubildungen entgegen, der auch sonst in der zeitgenössischen Literatur beliebt ist: *-ista* als ‘Anhänger einer abgelehnten Partei, Schule’, etc. *Reuchlinista* und *Capnionista* (von der griechischen Namensform *Capnion* für Reuchlin) sind verbreitete Ausdrücke für die Parteigänger Reuchlins, und Erasmus wehrte sich gegen die Vereinnahmung für eine Partei im Reuchlinstreit (1519): “Ich bin weder ein Reuchlinist noch gehöre ich zu irgendeiner Partei”.³⁵ Schon Wiggand Wirt (ca. 1460-1519) hatte in seinem Kampf gegen den Frankfurter Pfarrer Konrad Hensel ihn und andere Schüler des (noch von Luther geschätzten) Johannes Rucherat von Wesel als ‘Wesaliisten’ abqualifiziert.³⁶ Luther nennt die Anhänger des Papstes *Romanistae*³⁷; das spätmittelalterliche *papista* wird daneben selbstverständlich weiter verwendet.

Wie wir bei *copulatista* sahen, konnten ebenso treffende Injurien von Bezeichnungen für abgelehnten Doktrinen, Methoden, etc. gebildet werden. Wer für die Neuübersetzung des Neuen Testaments eintrete, sei ein *tralatista*, behauptet Pierre Cousturier, der Gegner des Erasmus und Lefèvre.³⁸

³⁴ *EOV* (ed.) 1924, II 64 = app 2 S. 289: “Tunc unus surrexit erga me ubi audivit quod ego non fui bonus Reuchlinista, et dixit: ‘Ne veniat michi obvius Coloniensis copulatista theologus, alias volo eum cito emasculare. Et praesertim magistrum Ortvinum’.” Magister Philippus Schlauff hatte in Frankfurt an der Oder denselben Spott ertragen müssen (*EOV* (ed.) 1924, II 9 S.105): “Do hiess mich die gantz statt ‘das Colnisch Copulat’.” Joannes Currificis hatte das richtige Sternzeichen für die Verächter der Kölner Bildung parat (*EOV* (ed.) 1924, I 46 = app 5 S.80): “Saturnus est frigidus planeta, et ille bene convenit Modernis, quia ipsi sunt frigidi artistae, quia non servant sanctum Thomam et Copulata et Reparationes secundum processum bursae Montis in Colonia.” (Saturn ist ein kalter Planet und paßt gut zu den Modernen, die kalte Artisten sind, weil sie den hl. Thomas nicht achten und die *Copulata* und *Reparationes* nach dem Lehrplan der Kölner Montaner-Burse).

³⁵ Erasmus (ed.) 1906-48, 1041 IV S.121: “Ego nec Reuchlinista sum nec ullius humanae factionis”.

³⁶ *Dialogus apologeticus contra Wesalianicam perfidiam*, Oppenheim, Jakob Köbel, ca. 1504, fol. XIv: “Non enim flores sufferre nares tue possunt, quos tamen Wesaliiste inter aromata sua nutrire apud nos inuenti sunt primi” (Deine Nase kann nämlich die Blüten nicht vertragen, die doch als erste die Wesaliisten unter ihren Aromen pflegen). Wirts Schrift ist gegen den Frankfurter Pfarrer Konrad Hensel gerichtet, der ein Schüler des Johannes Rucherat von Wesel = Johannes Wesaliensis (siehe *Dialogus* fol. I^r) (1425-1481); zu Rucherat vgl. Kleber 1998, zu Wirt vgl. Springer 2003.

³⁷ *De captivitate ecclesiae Babylonica* (1520), Luther (ed.) 1883ff., 6, 497-571: 506.

³⁸ Petrus Sutor (Cousturier), *De Tralatione Bibliae et novarum reprobatione interpretationum* ... Paris, Jean Petit, 1525, fol. 82v: “Hactenus ex isto nouo tralatista, qui arrogantia pene incredibili, immo tartareo furore percitus ausus est tot et tanta suae temeritatis argumenta in principio voluminis depromere”, *ibid.* “Quomodo igitur iste tralatista non solum

Calvin wehrte sich dagegen, als *tropista* verunglimpft zu werden, wenn er die Bibel in althergebrachte Weise metaphorisch interpretierte.³⁹

Von da ist der Übergang fließend zu jenen Bildungen, die denjenigen bezeichnen, 'der ein Fach schlecht beherrscht' oder 'mißbraucht'; hier sei nur auf zwei verwiesen, die in der Auseinandersetzung zwischen Humanisten und Theologen eine besondere Rolle spielten, *sophista* und *theologista*. Schon in der Antike und im Mittelalter hatte *sophista* bzw. *sophistes* jene doppelte Bedeutung,⁴⁰ die Josse Bade (1462-1535) in seinem Kommentar (1499) zur *Parthenica 2* des Baptista Mantuanus referiert: "*Sophista* wird der Weise genannt, auch der wirkliche, obzwar es jetzt für den gebraucht wird, der lieber weise erscheinen als sein will".⁴¹ In der Sprachpraxis der Frühen Neuzeit wird *sophista* fast ausschließlich negativ verwendet; es ist also kein Kompliment, wenn Jacobus Latomus (Masson) den Humanisten, der sich in Belange der Theologie einmischt, als 'Sophisten der Theologie' (*theologiae sophista*) bezeichnete, also als jemand, der sich nicht durch Kenntnisse, sondern durch Spitzfindigkeit auszeichnete.⁴² Für den inkompetenten Theologen bzw. den in der Theologie dilettierenden Humanisten gebrauchten Vertreter der traditionellen und der neuen Bildung aus ihrer jeweils eigenen Perspektive gerne die Neuprägung *theologista*. So hatte Jakob von Hoogstraaten die Gegner der Kölner theologischen Fakultät und des neuen Mariendogmas von der Unbefleckten Empfängnis als *theologistae* bezeichnet.⁴³ Bei Hutten wiederum bestand die Kölner theologische Fakultät selbst aus *theologistae Colonienses*.⁴⁴ Auf dieselben zielte auch Crotus Rubianus' Satire *Conciliabulum theologistarum* von 1520.

arbitratur, sed etiam censet illam particulam quasi virgula censoria esse explodendam?". Vgl. François 2006. Rummel 1992, 716 Anm. 12 meint irrtümlich, Cousturier verwende das Wort *translationista*.

³⁹ *Institutio religionis Christianae* 4,17,21, Calvin (ed.) 1864, col. 1020: "Desinant itaque adversarii insulas facetias in eos congerere, tropistas vocando, quando ex communi scripturae usu sacramentalem loquendi modum exponimus."

⁴⁰ Weijers 1987, 180-182.

⁴¹ Badius (ed.) 1992, 2,3, lin.245: "Sophista autem sapiens dicitur, etiam verus, licet nunc vulgo pro eo, qui petit videri sapiens potius quam esse".

⁴² *De trium linguarum et studii theologicis ratione dialogus*, Antwerpen 1519, in: *Primitiae Pontificiae. Theologorum Neerlandicorum Disputationes contra Lutherum inde ab a. 1519 usque ad a. 1526 promulgatae*, ed. F. Pijper, 's Gravenhage 1905, (*Bibliotheca reformatoria neerlandica* III), 28-84: 80, zitiert nach Rummel 1992, 716 Anm. 10.

⁴³ *Ad Leonem papam X. ... apologia ... contra dialogum Georgio Benigno archiepiscopo Nazareno in causa Joh. Reuchlin ascriptum ...*, Köln, H. Quentels Söhne, 1518, sig. C i v: "Non erat vsque huc satis istos theologistas contra plurimas celeberrimas vniuersitates beatissime virgini marie hunc honorem non concedere, quod immaculata sine peccato originali sit concepta".

⁴⁴ *Joannis Reuchlin viri clarissimi Encomion: Triumphanti illi ex Deuictis Obscuris viris: id est Theologistis Coloniensis. et Fratibus de ordine Predicatorum: ab Eleutherio*

humanista bei Vadian

Die Konnotationen von *humanista* können sich also in dem bisher skizzierten Umfeld wesentlich von dem bisher bekannten, italienischen Material unterscheiden. Wie die Humanisten die Bezeichnung auffassten, können wir an zwei Passagen zeigen, die in der Diskussion bisher noch nicht verwendet wurden. Der Wiener Professor für Poetik und spätere Schweizer Reformator Joachim Vadian beschreibt in seiner Poetik von 1518 ein bizarres Verhör, dem ihn ein Scholastiker unterzog. Vadian antwortete auf die Frage nach seiner Position betreffend den *communis entis conceptus*:

Ich antwortete ganz einfach, man beziehe ihn [den allgemeinen Begriff des Seins] gleichbedeutend auf Substanz und Akzidenz, man lehne die den Thomisten so wichtige *ratio analogiae* ab und stimme darin mit den anderen Nominalisten wie auch mit Scotus genau überein. In Wien werde hierzu niemand fleißiger öffentlich vorgetragen als Antonius Andreä, bei dem das die erste Frage zum ersten Buch der *Metaphysica* darstellt. "Ich weiß nicht," sagte er, "wer dieser Andreä wäre, vielleicht so ein neuerer Glossator; ich halte mich an einen der alten Scotisten, dessen Sentenzenkommentar unübertroffen ist." Als ich nach dem Namen fragte, nannte er mir Stephan Brulifer, "welcher mir mehr zusagt als irgendein neuerer. Ich hätte euch niemals für einen so guten Artisten gehalten," und mir einen freundlichen Blick zuwerfend, als täte ihm das Verhör nun leid, fügte er hinzu, "nein, das hätte ich niemals erwartet." Seitdem hat er mich immer verehrt, weil ich nicht nur Humanist, sondern auch Artist wäre. (übers. Schäffer)⁴⁵

Ich habe die Passage *in extenso* zitiert, weil in ihr wieder die aus den *EOV* bekannte doppelbödeige Strategie der Satire zum Tragen kommt. Vordergründig gelingt es dem ich-Erzähler Vadian, seinen Gegenspieler von der eigenen *bona fides* zu überzeugen. Tatsächlich aber stellt sich der Ge-

Bizeno decantatum, Hagenau, Thomas Anshelm, 1518. Hutten, 1859-61, III. 413-447; Erasmus hatte sich 1514 gegen die Publikation eingesetzt, vgl. Erasmus, (ed.) 1906-48, 636, III, S.58-59 (25 .8. 1517, an Hermann Graf von Neuenahr). vgl. Gundersheimer 1963, 44 Anm. 28.

⁴⁵ Vadianus, (ed.) 1973, 18, I 141-42: "Respondi ego nil aliud quam univocum esse ad substantiam et accidens, rationem autem analogiae qua Thomistae perseverarent abici et cum nominalibus caeteris et Scoto nobis perbelle convenire, nec alium frequentius Viennae publice super ea re legi quam Antonium Andreae cuius haec prima esset quaestio primi *Metaphysicae*. 'Nescio', inquit, 'quis ille sit Andreae, puto esse recentem glossatorem; ego unum habeo ex antiquis Scotistis, quo nemo in Sententiarum magistralius commentum fecit.' Cum quaesisset nomen, Stephanum nominat Bruliferum, 'qui mihi plus' ait 'satisfacit quam aliquis recens. Numquam putassem vos tam bonum artistam esse', et me amice apprehendens tandem, tanquam scrutinii hominem poeniteret, 'nunquam' inquit 'in vobis ista quaesivissem', me deinceps semper veneratus, quod non solum humanista, sed etiam artista essem." Übersetzung II 164.

sprächspartner Vadians in seiner ganzen Ignoranz bloß, da er – obwohl er die älteren Scotisten vorziehen will – offenbar nicht einmal die elementarste Chronologie seines Fachs kennt (der 'alte' Pariser Scotist Brulifer starb ca. 1497, der 'neuere Glossator' Antonius Andreae etwa 1320).⁴⁶ Da er also auf keinen Fall qualifiziert ist, Vadians eigenes Wissen zu beurteilen, lohnt es sich, sein abschließendes Kompliment "nicht nur *humanista*, sondern auch *artista*" etwas eingehender zu beleuchten. Vadian gibt an anderer Stelle die folgende Erklärung:

Es bekümmert mich, daß nicht wenige unserer Landsleute stur dabei bleiben, jemanden, der sich etwas eifriger mit den Büchern der Alten beschäftigt, für religiös unzuverlässig zu halten, und wenn in jemandem Anzeichen eines höheren sprachlichen Niveaus erscheinen, ihn unentwegt, als sei das ein Schimpfwort, als Poeten oder – um ihr eigenes Wort zu gebrauchen – als Humanisten zu bezeichnen. (übers. nach Schäffer)⁴⁷

Die Behauptung Vadians hat ihr genaues Gegenstück in einem Brief des 'Magister Irus Perlirus' in den *EOV*:

Daher wollte ich, daß alle Universitäten gemeinschaftlich handelten, und zusammen gegen alle Poeten und Humanisten vorgingen, weil sie die Universitäten in Verfall bringen.⁴⁸

Daß die Beschäftigung mit der Dichtung als das besondere Merkmal der Humanisten dargestellt wurde, lag in Deutschland nahe, wenn man an die von Kaiser Maximilian inszenierten Dichterkrönungen oder die Lehrstühle für Poetik denkt (z.B. Locher u. Bebel in Tübingen, Celtis in Ingolstadt, Vadian in Wien), durch die sich das neue Bildungsideal an den deutschen Universitäten etablierte. Inhaltlich war es die radikale Infragestellung des traditionellen Lateins, die an den Humanisten irritierte:

Nun aber quälen mich diese Humanisten mit ihrem neuen Latein, und achten jene alten Bücher für nichts: einen Alexander, Remigius, Johannes von Garlandia, ...⁴⁹

⁴⁶ Vgl. den Kommentar von Schäffer, Vadianus, (ed.) 1973, III 92.

⁴⁷ Vadianus, (ed.) 1973, 20, I 179: "Huius me miseret, quod nostratum non sane pauci in ea etiamnum pertinacia durant, ut existiment quasi de religione suspectum esse qui paulo diligentius veterum libros evolvit, et si eloquentiae in quopiam insignia apparent, non desinant eum tanquam infami nomine poetam aut – ut suo verbo utar – humanistam appellare." Übersetzung II 205.

⁴⁸ *EOV* (ed.) 1924, II 58: "Ergo vellem, quod omnes universitates facerent in simul et concluderent contra omnes poetas et humanistas, quia destruunt universitates."

⁴⁹ *EOV* (ed.) 1924, I 7: "Et isti humanistae nunc vexant me cum suo novo Latino, et annihilant illos veteres libros, Alexandrum, Remigium, Iohannem de Garlandia ...".

Zusammenfassend lassen sich die folgenden Charakteristika des Worts/Begriffs *humanista* bei Vadian und in den *EOV* formulieren: 1) Wie in den früheren Beispielen aus Italien taucht *humanista* zunächst unter den mittelalterlichen an den Universitäten gebräuchlichen Bezeichnungen für die Vertreter verschiedener Fachrichtungen auf. Anders als in Italien wird das Wort aber schon von Anfang an nicht als neutraler *terminus technicus* behandelt. Da es klassischen Wortbildungsregeln widerspricht, wird es von den deutschen Humanisten selbst nicht verwendet. Wenn sich in der Satire der Humanisten ihre Gegner mit der Bezeichnung *humanista* als Etikette des neuen Bildungstrends zu schmücken glauben, betont das vielmehr ihre Unkenntnis fundamentaler Regeln der lateinischen Sprache. 2) *Humanista* paßt zu einer großen Gruppe von *ista*-Bildungen, die in den intellektuellen Grabenkämpfen der Vorreformation und Reformation den ideologischen Gegner diffamieren und diskreditieren sollen. Es hat also negative Konnotationen, die in polemischen Zusammenhängen hervortreten. Als 'Ideologie' des *humanista* wird von den Gegnern die Überschätzung der Bedeutung philologischer Fragestellungen (und damit die Gleichgültigkeit gegenüber der Methodologie anderer Fächer wie der Theologie und Philosophie) wahrgenommen.

humanista in der Sprache der Theologen

In den *EOV* und Vadians *De poetica* haben wir nur indirekte, von Humanisten zurechtgelegte Nachweise für diesen Sprachgebrauch. Direkt aus der Feder eines Gegners der Humanisten stammt eine Bemerkung von Noel Beda, dem mächtigen Syndicus der Pariser theologischen Fakultät und Gegner des Erasmus. Beda beklagt 1526 die Einmischung der Humanisten in die Theologie und macht die Intransigenz der Vertreter der neuen Philologie für die Unlösbarkeit der Glaubensspaltung verantwortlich:

Es machte mich traurig anzusehen, wie die Spaltung der Kirche durch diese Leute – die, einzig gestützt auf die Humaniora und die Sprachen, alle theologischen Themen erklären wollen – immer mehr zunahm und immer schwerer heilbar wurde, weil die Ärzte für eine solche Krankheit, nämlich die Professoren der Theologie, von jenen theologisierenden Humanisten verachtet wurden, da sie von deren Fachgebiet nichts wüßten. ... So prahlen die Humanisten mit ihren Behauptungen, posaunen sie in der Welt herum, und setzen die Lehrer der Scholastik mit verschiedenen Bezeichnungen herunter.⁵⁰

⁵⁰ Vorwort zu *Annotationes in Iacobum Fabrum Stapulensem et Desiderium Erasmum*, Paris, J. Badius, 1526, zitiert von Allen zu Erasmus (ed.) 1906-48, zu Nr.1679, VI 286-7: "Dolenter sane intuebar ... Ecclesiae factionem per istos homines – qui solis humanitatis ac linguarum praesidiis instructi sacra omnia edisserere sunt aggressi – ... maiores semper

Für Beda sind die *humanistae* also unqualifizierte Schreier, die in Fächern mitmischen wollen, von denen sie nichts verstehen. Die polemische Färbung, über die Vadian geklagt hatte, ist unmißverständlich.

Es ist eine späte Rückkehr zu den Sprachstrategien der *Dunkelmännerbriefe*, wenn uns die *humanistae* als Bezeichnung für die Pariser Artistenfakultät bei Nikodemus Frischlin im *Priscianus vapulans* (1578) noch einmal begegnen. Das Stück wird von einem Dialog zweier scholastischer Philosophen eröffnet, in dem der eine einen Brief vorliest, den er aus Paris erhalten hat: "Es ist ein Brief, den an mich ein alter Schüler geschrieben hat, der für jetzt zu Paris studiert in der Naturphilosophie, zum Baccalaureus ausgebildet ebendort von den Humanisten."⁵¹ Schon *senex discipulus* für 'alter (= ehemaliger!) Schüler' signalisiert dem Leser, wes Geistes Kinder die beiden Sprecher – und der Briefschreiber – sind. Die Wortwahl (die *humanistae* sind im *Priscianus* in Gesellschaft von zahlreichen *Thomistae*, *Scotistae*, *legistae* und *iuristae*) markiert die Sprecher als Vertreter der traditionellen (Un)Bildung. Es ist wohl kein Zufall, daß dieses Sprachmuster und seine Nutzer abschließend diskreditiert werden, wenn der in der letzten Szene auftretende Melanchthon die Feinde des *Priscianus*, d. i. der höheren sprachlichen Erwartungen der Humanisten, global als *Parisii Sorbonistae* abwertet⁵² (die *stulti Sorbonistae* waren schon in der Mitte des Jahrhunderts von Calvin beschimpft worden).⁵³

'Humanisten und Grammatiker'

Das betonte Interesse der Humanisten an Sprachbeobachtung war leicht karikierbar und erlaubte es, *humanista* als Kürzel für *den* Philologen zu verwenden, dessen kleinliche Fokussierung auf grammatische und stilistische Phänomene zu – jedenfalls nach Meinung der Gegner – unbrauchbaren Resultaten führte. Schon Bartolomeo Cocles hatte in der *Chyromantia* von 1504 seiner Verachtung über die "humaniste, grammatici ... et multi alii"

vires suscipere, et eo quidem incurabilius, quo eiusmodi aegritudini medicos, id est sacrum literarum professores, isti humanistae theologizantes ... velut suae artis plane imperitos aspernarentur. ... Ita suis se verbis iactitant humanistae, quae et mundo tubis suis intonant, scholasticis interim doctoribus variis nominibus detrahentes, ...". Die Stelle ist öfters zitiert worden, aber im Kontext der *humanista*-Forschung unbeachtet geblieben. Vgl. Rummel 1992, 718, zu Noel Beda 721; Rice 1962, zu Noel Beda 136.

⁵¹ Frischlin (ed.) 2003, vv. 55-58: "Est epistola, | Quam scripsit ad me unus senex discipulus, qui pronunc studet | Parisius in philosophia naturali, baccalarius | Formatus ibidem ab humanistis"; Übersetzung nach Jungck, S.11. Der *baccalaureus formatus* ist normalerweise ein Grad im Theologiestudium.

⁵² Frischlin (ed.) 2003, v. 1863.

⁵³ In der *Institutio*, Calvin, (ed.) 1864, 3, 18, 9, col. 611. *Sorbonista* ist ursprünglich ein wertneutraler Ausdruck (Weijers 1987, 265 Anm. 5), dessen negatives Potential offenbar erst von Calvin ausgenützt wurde.

Ausdruck gegeben;⁵⁴ Ariosto hatte in der unauthorisierten Version der sechsten Satire von 1536 Zweifel an der moralischen Integrität der "grammatici e umanisti" geäußert (die Grammatiker fehlen in der Version von 1550, die die autographen Korrekturen berücksichtigt).⁵⁵ Die Kritik an den 'grammatischen Kleinkrämern' war ein aus der Antike bekannter Topos⁵⁶; in der Junktur 'Grammatiker und Humanisten' konnte die topische Verachtung für die *grammatistae* auf die Humanisten übertragen werden, wie dies etwa Giordano Bruno während seines Aufenthalts in Paris tat (1587):

Das folgende geben wir in alphabetischer Anordnung, aber nicht nach Art der Grammatiklehrer⁵⁷ und Humanisten, die wild durcheinander alles, wie es sich ergibt, verschieden zu variieren lehren, und daher auch das Werk eines Ober-Humanisten (= Erasmus) nicht mißbilligen werden, der über die Wortvielfalt ebenso viel überflüssiges wie meist belangloses Zeug geschrieben hat.⁵⁸

Der *princeps humanista* Erasmus, der Verfasser von *De duplici copia verborum ac rerum*, ist hier nur mehr ein 'Oberlehrer', sozusagen der 'Fürst der Volksschullehrer'. Die von den *humanistae* angebotene Bildung ist nach Bruno belanglos und verdeckt mit überkünstelter Rhetorik ihre innere Leere (1587):

Wir ersuchen also Deren Majestäten, die beredten Humanisten und Grammatiker, sie mögen uns gnädigst erlauben, daß wir, um uns andere Geistesfrüchte zu erwerben, innerhalb der eigenen Grenzen eine wahrere, jedenfalls die beste und in ihren Wesen erscheinende Redeform erstreben, als eine verzierte, überschminkte und jedenfalls leere, und in diesem Zusammenhang ganz und gar wertlose.⁵⁹

⁵⁴ Cit. Dionisotti 1995, 70.

⁵⁵ Cit. Campana 1946, 63.

⁵⁶ In der Antike konnte sowohl *grammaticus* als auch *grammatista* für den mangelhaften gebildeten *litterator* (im Gegensatz zum wirklich gebildeten *litteratus*) verwendet werden, vgl. TLL s.v. *grammaticus* VI 2. 2171,40-50 passim. *grammatistes*, *ibid.* 2174,17-20.

⁵⁷ Zu *grammaticus*, *grammatista*, *grammaticulus* vgl. Pozzi 1966, 220-21 und 220ff. Anm. 1.

⁵⁸ *Artificium perorandi* (1587, publ. 1612), Bruno (ed.) 1879-91, II 3, 323-404; S. 376: "Sequentia quae disponemus alphabeta, haud quidem grammaticorum et humanistarum more, qui promiscue quaecunque occurrunt variis modis docent inflectere nec propterea cuiusdam principis humanistae studium improbarint, qui de copia verborum ita scripsit non necessaria, ut certe etiam pro more inepta scripsisse videatur."

⁵⁹ *De lampade combinatoria Lulliana*, Bruno (ed.) 1879-91, II 2, 227-327; S. 243: "Dissertorum interim humanistarum grammatistarumve maiestatem suppliciter deprecamur, ut pro diversorum ingeniorum fructibus comparandis pacifice nos permittant, in propriis versando terminis, magis veram certeque optimam ipsissimamque, quam ornatam, fucatam et certe inanem, atque in hoc proposito vanissimam persequi loquendi formulam". *Humanista*, 'Schullehrer', auch *ibid.*, 244: "malimusque interdum velut e matris naturae manibus de

Damit nahm Bruno nicht nur die von Beda und anderen in Paris gebrauchte Terminologie wieder auf; seine Formulierung konvergiert mit einem Sprachtrend, für den wir ein gleichzeitiges italienisches Beispiel zitieren können (Fabio Paolini, *De doctore humanitatis*, Venedig 1586):

Öfters überlege ich bei mir und betrachte unsere literarischen Studien und ihre Anhänger, und dabei frage ich mich, warum manche sie so sehr verachten, daß sie sie, so als ob sie der Abschaum der *res publica literaria* wären, verächtlich 'Humanisten' nennen, wie 'Ruderer' oder 'Briefträger' ...⁶⁰

Auch für Paolini ist *humanista* kein Kompliment; er assoziiert mit dem Wort nicht etwa prestigeträchtige Universitätslehrer, sondern Berufe, die auf der sozialen Skala ganz unten stehen.⁶¹

Die von Giordano Bruno so verachteten 'Humanisten und Grammatiker' bleiben nicht nur in Theologie und Philosophie eine Etikette, mit der die Anwendung humanistischer Sprachbeobachtungen auf Texte von Fachrichtungen mit eigenen etablierten Methodologien abgewertet und abgewehrt werden soll. Die Juristen waren schon seit Polizianos Bemühungen um den Digestentext der Einmischung der Humanisten in ihre Domäne ausgesetzt gewesen; die anhaltenden Konflikte schildert François Hotman (1524-1590) in seinem berühmten *Antitribonian* (1567, posthum publiziert 1603) so:

Kurz, der Großteil ihrer Lesungen, Dispute und Schriften sind heute so voll von die Grammatik betreffenden Beobachtungen, daß die Pragmatiker aus Verachtung und Ablehnung daraus einen Vorwurf gemacht und sie als 'Humanisten und Grammatiker' abgestempelt haben; daher sieht man an unseren Universitäten von heute zwei Arten und sozusagen Schulen von Juristen: die einen sind die Rechtsverdre-

limosa terra probatum aurum – quod nullus nisi mente captus contempserit – arripere, quam ad floridos tam forte affabre intextos humanistarum calathos, in quibus in pulverulentis gymnasiis puerorumque culinis deprompta, parta, elaborataque stercora continentur, manus admovere" (Wir wollen nun lieber aus dem Erdschlamm der Mutter Natur das reine Gold an uns nehmen, als die geblumten und gekünstelt verzierten Becher der Humanisten zu berühren, in denen nur der aus den staubigen Schulen und der Kinderküche genommenen und ausgearbeitete Dreck enthalten ist).

⁶⁰ "Dum mecum tacitus ipse saepenumero cogito et in haec nostra humanitatis studia illorumque sectatores intueor, quaerendum videtur esse, cur haec nonnulli ita contempnant, ut, quasi ex sentina et faece literariae sint Rei Publicae, per contemptum vulgo humanistas velut remiges aut baiulos appellent ...", zitiert nach Avesani 1970, 212.

⁶¹ Entsprechende *ista*-Bildungen sind rar, immerhin können wir als Paolinis Behauptung unterstützenden Berufsbezeichnungen (neben dem oben erwähnten *saponista*) auch den *choralista* (Chorsänger), *campanista* (Glöckner), *sacrista* (Meßdiener) und *symphonista* (Orchestermusiker) nennen.

her, Bartolisten und Barbaren, die anderen die Humanisten, Gereinigten und Grammatiker.⁶²

Humanista eignete sich also auch im Französischen für "mespris & desdain";⁶³ daher konnte die für den internationalen Markt bestimmte lateinische Übersetzung des *Antitribonian* von 1718 die Wortwahl der Vorlage ohne weiteres übernehmen: "Mit einem Wort, der Großteil ihrer Bücher strotzt so vor Grammatikerzitate, daß die Pragmatiker sie mit Verachtung und Ekel mit dem verbreiteten Schimpfwort 'Humanisten und Grammatiker' nennen."⁶⁴ Und schon Herman Conring (1606-1681), der Korrespondent von Leibniz, mußte in seinen *Propolitica* (1663) zugestehen, daß die von Hotman referierte Kritik nicht völlig unberechtigt war:

Aber dieser Kenntnis des Römischen Rechts erfreut sich kaum jemand außer denen, die Sprachen und Kultur des Altertums studieren, eben die Philologen. Darin übertreffen sie jedenfalls alle anderen – das ist ja von Alciato, Budé, Cujas, den Brüdern Pithou und den Lefevres bekannt. Und die Bezeichnung 'Grammatiker und Humanisten', die gegen die bedeutendsten Rechtskenner unter ihnen als Beschimpfung von einigen Pragmatikern gerichtet wird, entbehrt nicht jeder Grundlage, wie sogar Hotman im *Antitribonianus* zugibt.⁶⁵

⁶² "Bref la pluspart de leurs liures, disputes, et escrits de maintenant sont si remplis d'allegations concernans la grammaire, que les Praticiens par vn mespris & desdain en ont fait vn brocard, & les ont blasonnez Humanistes & Grammairiens: tellement qu'en nos vniuersitez de maintenant il se void deux sortes & comme partialitez de Legistes: dont les vns sont nommez Chaffourreurs, Bartholistes & barbares: les autres Humanistes, purifiez et grammairiens", *Antitribonian ov discovrs d'vn grand et renommé Iurisconculte de nostre temps. Svr l'estvde des loix, Fait par l'aduis de feu Monsieur de l'Hospital Chancelier de France en l'an 1567. Et Imprimé nouvellement*, Paris 1603, Repr. Saint-Etienne 1980, 119-120.

⁶³ Falls das Wort *humaniste* bereits in der Version von 1567 enthalten war, wäre dies der zweite bis jetzt bekannte französische Beleg. Nach Charlet erscheint das Wort im Frz. zum ersten Mal in einer Übersetzung aus dem Italienischen 1552, danach wieder bei Montaigne (vgl. Charlet 2006, 34 Anm. 16).

⁶⁴ *Christ. Godofr. Hoffmanni, j.u.d., Historia Juris Romano-Justinianeae ..., praemittitur viri ill. Christiani Thomasiae delineatio historiae juris civilis, accesserunt Franc. Hottomanni Antitribonianus et praefatio de utilitate et necessitate historiae juris Romani*, Leipzig 1718, 53 (Kursivierung der Vorlage): "Uno verbo maxima pars librorum ab ipsis scriptorum ita scatent citationibus ad Grammaticam pertinentibus, ut pragmatici per contemptum et fastidium usitato scommate *Humanistas et Grammaticos* eos vocitent."

⁶⁵ *Propolitica Sive Brevis Introductio In Civilem Philosophiam. Adjecta sunt ejusdem ut et J. Hopperi nonnulla de Varia et Vera Iurisprudencia*, Helmstedt 1663, 13: "Et vero hac ipsa Romani iuris peritia gaudere haud perinde quos videas, quam qui Antiquitatum Linguarumque studium sectantur: quales sunt Philologi. Certe hi maxime hoc in loco aliis praestant, ceu de Alciato, Budaeo, Cuiacio, fratribus Pithoeis, et Fabris, aliisque viris clarissimis est notissimum. Nec abs ratione est Grammaticorum et Humanistarum nomen, quod in

Schluß

Die kontinuierliche Belegung zeigt, daß *humanista* seit dem ersten Auftreten am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts zu einer Kürzel für einen ideologisch überfrachteten und immer wieder mutierenden Bildungsbegriff der Frühen Neuzeit geworden war. Im Lateinischen konnte es sich nur dort etablieren, wo stilistischen Ansprüche dem nicht entgegenstanden, also in Gebrauchstexten oder in der Polemik.

In den nationalen Sprachen – die allerdings bis jetzt nur wenig erforscht sind – gab es derartige Einschränkungen nicht, sodaß wir hier ein weites Spektrum von Nuancen vorfinden: Im Spanischen begleitet Palmirenos *Vocabolario del Humanista* von 1565 den "studioso en letras humanas" bei seinem Aufstieg auf der "escala philosophica"⁶⁶, während Graziano, der ungebildete Doktor der italienischen *commedia del'arte*, mit seiner Universitätsbildung prahlt, er sei "sovra tutt bon grammatic, mior humanista, perfett retorich, sottill logich."⁶⁷ Und etwa gleichzeitig kontrastiert der anglikanische Theologe Joseph Hall (1574–1656) in einem *sermon* von 1612 – in einer verblüffenden, aber sprachlich die oben geschilderte Entwicklung weiterführenden Differenzierung – den "meere Humanist" Cornelius Agrippa mit dem "great ... scholler" Erasmus.⁶⁸

maximos huius ordinis iurisperitos per convitium à Pragmaticis nonnullis solet torqueri, ut ipsemet Hotomannus agnoscit Anti-Triboniani sui c. 15."

⁶⁶ Der volle Titel lautet: *Vocabolario del Humanista, compuesto por Lorenço Palmireno [!]: donde se trata de aues, peces, quadrupedos, con sus vocablos de caçar, y pescar, yeruas, metales, monedas, piedras preciosas, gomas, drogas, olores, y otras cosas que el estudio en letras humanas ha menester. ... ; Hay tambien vn vocabulario de antiguallas para entender a Ciceron, Cesar, y Vergilio, Valentiae: Ex typographia Petri à Huete, 1569, ed. facs. Valencia 1978. Palmireno charakterisiert seine Schrift als "de Philologia commentarios" (sig. A ii r); in dem von Palmireno vorgeschlagenen Bildungsgang ist sein Buch "como escala philosophica", dessen erste Stufe "a saber los vocablos en Latin, y romance" ist (sig. B ij r). Vgl. auch Caro Lynn, "Juan Lorenzo Palmireno, Spanish Humanist: His Correlation of Courses in a Sixteenth-Century University", *Hispania* 12, 1929, 243–258: 248. Bis jetzt wurde als erster Beleg im Spanischen Baltasar de Céspedes' *Discurso de las letras humanas llamado el humanista* (ca. 1600) angesehen, vgl. Charlet 2006, 34 Anm. 16. Palmirenos Buchtitel setzt voraus, daß das Wort den prospektiven Käufern bereits vertraut war. Der früheste mir bekannte spanische Beleg stammt aus der *Historia eclesiástica indiana* des Jerónimo de Mendieta von 1564, vgl. Mark Davies, *Corpus del Español*, URL: <http://www.corpusdelespanol.org> (22.7.2007). Der im *Corpus del Español* angegebene Beleg aus der kastilianischen Übersetzung von Sepúlvedas *Epistolario* mit dem Datum '1532' stammt aus der modernen Übersetzung von Ángel Losada (Madrid 1966), von ep. 5,10, *Opera* III (Madrid 1780), 253 (im lateinischen Brief, von 1549, steht *diserti*).*

⁶⁷ Steele 1976, 217.

⁶⁸ *The vvorks of Joseph Hall B. of Norwich*, London, Miles Flesher, 1647, 414: "While Cornelius Agrippa writes of the vanitie of Sciences, we may well wonder at the vanity of his opinion, that all war was forbidden under the Gospell. But let Agrippa be vain in this, as a meere Humanist; and the Anabaptists grosly false, as being frantick heretiques: It is mar-

Es wäre noch zu untersuchen, ob es dem Einfluß der Nationalsprachen zu verdanken ist, daß sich *humanista* im Latein des siebzehnten Jahrhunderts weiter entfaltete, sodaß mehrere einander ausschließende Bedeutungen koexistieren konnten. Daß die *humanistae* wirklichkeitsfremde Tüftler ebenso wie pedantische Pädagogen sein konnten, hinderte nicht daran, daß die Jesuiten dieselbe Bezeichnung für ihre fortgeschrittensten Schüler gebrauchten. Und trotz der quantitativ überwältigenden Dominanz des jesuitischen Sprachgebrauchs wiederum konnte *humanista* in der Systematik mancher frühneuzeitlicher Bibliotheken eine Abteilung mit antiken (!) Autoren bezeichnen.⁶⁹ Daneben blieb der *humanista* auch weiterhin ein angesehener Vertreter der *studia humaniora* an der Universität und sonst.⁷⁰

Dieser Beitrag nahm seinen Ausgang von den *Dunkelmännern* und ihren Gegnern, deren literarische Interessen ihre Rechtgläubigkeit als fragwürdig erscheinen lassen konnte. Es ist eine Ironie, die sie mit heller Freude erfüllt hätte, daß die "American Humanist Association" eine Weltanschauung "without supernaturalism" propagiert und ihr religiöser (!) Arm, die "Humanist Society", besonders die rituellen Bedürfnisse ihrer "nontheistic

vell how Erasmus so great a scholler, and Ferus so great a Text-man could miscary in this Manichean conceit." Die Predigt *The imprese of God*, Teil 2 stammt aus 1612. Andere Beispiele bei Pincombe 1993.

⁶⁹ Talbot 1954, 112-117 (Katalog der Klosterbibliothek von Pontigny von 1675); die Abteilung *Humanistae* (S.116) enthält so verschiedene Werke wie Senecas Briefe, Ciceros *De officiis*, Petrarcas *De remediis*, einen anonymen Traktat *De herbis et simplicibus*, und die *Summorum pontificum decreta*. Auf den dahinter stehenden Humanismus-Begriff wird man also nicht ohne weiteres schließen können. Talbot wird zitiert von Billanovich 1965, 155-160: 158, der allerdings auf den disparaten Inhalt der Klassifikation nicht eingeht. Als Bibliothekskategorie kommt *Canonistae et Humanistae Societatis* im Katalog der jesuitischen Bibliothek in Alcalá vor (1759); hier handelt es sich offenbar um jesuitische Verfasser der *Humaniora*; vgl. Miguel Alonso s.d.. Unklar ist bis jetzt, welche Bücher in der Abteilung *humanistae* in der Bibliothek des Grafen Otto des Jüngeren von Nostitz (1608–1665) im schlesischen Jauer (Jawor) standen; vgl. Šípek 2005, 179. Auf einen Vorläufer, die Sektion "in humanità" in der Bibliothek des Agnolo di Zanobi Gaddi, macht Lanza 1991, 232 Anm. 6 aufmerksam.

⁷⁰ Der Löwener Mathematiker Adriaan van Roomen (Adrianus Romanus, 1561-1615) stellt den *humanista* ohne weiteres auf dieselbe Ebene mit dem Juristen und Mathematiker, wenn er in einem Brief über die Vorurteile der Gegner des Fortschritts der Wissenschaften klagt. Van Roomen äußert sich bitter über die Anfeindungen gegen François Viète (F. Viète, frz. Advokat und Hobbymathematiker, 1540-1603): "Sed unum argumentum mihi ridicule ... proposuerunt: Vieta est Doctus, Jureconsultus, Humanista, Mathematicus, etc.; ergo est Necromanticus" (ein besonders lächerliches Argument haben sie mir vorgetragen: 'Viète ist ein Gelehrter, Jurist, Humanist, Mathematiker, daher muß er ein Zauberer sein'), van Roomen (ed.) 1976, 284 (28. 12. 1604). Pickwoad 1995, 213 Anm. 11, erwähnt ein Ex libris von 1642 in der Ramey Collection der Pierpont Morgan Library "ex libris Antonii de Renusson humanistae". Ein weiteres Beispiel bei Brown 1970, 287 (1563).

members" befriedigen will.⁷¹ In der *res publica litterarum* allerdings ist die Umfunktionierung des *humanista*, die wir diskutierten, nur eine Episode geblieben, und wir dürfen die Intellektuellen der Frühen Neuzeit von Petrarca bis Erasmus ohne weiteres als Humanisten bezeichnen.

Bibliographie

- Amerbach, Johann (ed.) 1942, *Die Amerbachkorrespondenz*, ed. A. Hartmann: I. Band, *Die Briefe aus der Zeit Johann Amerbachs 1481–1513*, Basel.
- Avesani, Rino 1970, "La professione dell' «umanista» nel cinquecento", *Italia Medievale e Umanistica* 13, 205–232.
- Bade, Josse (Iodocus Badius Ascensius) 1992, *In Parthenicen Catharinariam Baptistae Mantuani explanatiuncula*, ed. A. P. Orban, Turnhout, 443–583 (*Corpus Christianorum, Continuatio Medievalis* 119A).
- Billanovich, Giuseppe 1965, "Auctorista, humanista, orator", *Rivista di cultura classica e medioevale* 7, 143–163.
- Brown, Peter M. 1969, "A significant sixteenth-century use of the word 'umanista' ", *The modern language review* 64, 565–575.
- Brown, Peter M. 1970, "Pietro degli Angeli da Barga: 'Humanista dello Studio di Pisa' ", *Italica* 47, 285–295.
- Bruno, Giordano (ed.) 1879–91, *Opera latine conscripta*, 3 Bde. in 8 Teilen, a c. di F. Fiorentino, F. Tocco, G. Vitelli, Napoli–Firenze.
- Calvin, Johannes (ed.) 1864, *Christianae religionis institutio*, ed. G. Baum u. a., Braunschweig (*Ioannis Calvini opera quae supersunt omnia* 2 = *Corpus Reformatorum* 30).
- Campana, Augusto 1946, "The Origin of the Word 'Humanist' ", *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 9, 60–73.
- Charlet, Jean-Louis 2006, "De l'humaniste à l'humanisme par les humanités: histoire de mots", *Hercules Latinus: Acta colloquiorum minorum anno MMIV Aquis Sextiis, sequenti anno Debrecini ... habitorum*, Debrecen, 29–40.
- Classen, Carl Joachim 2003, "Neue Elemente in einer alten Disziplin. Zu Melanchthons *De Rhetorica libri tres*", *Germania latina – Latinitas teutonica: Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit*, hg. von Eckhard Keßler & Heinrich C. Kuhn, München, I, 325–374.

⁷¹ Zitate aus den Internetpräsentationen der genannten Organisationen, <http://www.americanhumanist.org/3/HumandItsAspirations.htm>, <http://www.humanist-society.org/>; vgl. auch http://en.wikipedia.org/wiki/American_Humanist_Association (alle besucht am 25.3.2007).

-
- Dionisotti, Carlo 1995, "Ancora humanista-umanista", *Studi in memoria di Paola Medioli Masotti*, a cura di Franca Magnani, Napoli, 67–71.
- EOV 1924, *Epistolae obscurorum virorum*, hrsg. v. Aloys Bömer, Heidelberg, repr. Aalen 1978. Bd. 1: Einleitung, Bd. 2: Text.
- Erasmus, Desiderius (ed.) 1969, *Antibarbarorum liber*, ed. K. Kumaniecki, in: *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami*, I, 1, Amsterdam, 36–138.
- Erasmus, Desiderius (ed.) 1906–48, *Opus epistolarum De. Erasmi Roterodami*, ed. P. S. Allen, I–XII, Oxford.
- Fabronius, Angelus 1791, *Historia Academiae Pisanae*, I, Pisa.
- François, Wim 2006, "Petrus Sutor et son plaidoyer contre les traductions de la Bible en langue populaire (1525)", *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 82, 137–161.
- Friis-Jensen, Karsten 1995, "Horace and the early writers of arts of poetry", *Sprachtheorien in Spätantike und Mittelalter*, ed. Sten Ebbesen, Tübingen, 360–401 (*Geschichte der Sprachtheorie* 3).
- Frischlin, Nicodemus (ed.) 2003, *Sämtliche Werke. Dritter Band Dramen III. 1. Teil. Priscianus vapulans (Der geschlagene Priscian); Iulius redivivus (Julius Caesars Rückkehr ins Erdenleben)*, hg. von Christoph Jungck, Lothar Mundt, Stuttgart–Bad Cannstatt.
- Grendler, Paul 1967, "Five Italian Occurrences of «Umanista», 1540-1574", *Renaissance Quaterly* 20, 317-25.
- Gundersheimer, Werner L. 1963, "Erasmus, Humanism, and the Christian Cabala", *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 26, 38–52.
- Hutten, Ulrich von 1859-61, *Opera quae reperiri potuerunt omnia*, hrsg. von Eduard Böcking, Leipzig; repr. 1963.
- Kleber, Karl-Heinz 1998, "Johannes Ruch(e)rath", *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon* 3, 1992, 615–17. On-line (1998), URL: http://www.bautz.de/bbkl/j/Johannes_ruch.shtml (1.2.2007).
- Kristeller, Paul Oskar 1944-45, "Humanism and Scholasticism in the Italian Renaissance", *Byzantion* 17, 346–74. Wieder in *Studies in Renaissance Thought and Letters*, I, Roma 1956, 553–83.
- Lanza, Antonio 1971, *Polemiche e berte letterarie nella Firenze del primo Quattrocento*, Rom, 24–29 Anm 18.
- Lanza, Antonio 1975, "Umanista", *Lingua nostra* 36, 49–50.
- Lanza, Antonio 1991, "Storia della parola 'umanista', *ders.*, *Primi secoli. Saggi di Letteratura Italiana Antica*, Roma, 219-232, mit Material aus Lanza 1971 und 1975.
- Luther, Martin (ed.) 1883ff., *D. Martin Luthers Werke*, Weimar.
- Miguel Alonso, Aurora s.d., "Nuevos datos para la historia de la Biblioteca de la Universidad Complutense. La librería del Colegio Máximo de Alcalá, de la Compañía de Jesús," URL: <http://www.cervantesvirtual.com/>

- servlet/SirveObras/12604289779151520754846/p0000001.htm
(10.2.2007)
- Pickwood, Nicholas 1995, "The Interpretation of Bookbinding Structure: An Examination of Sixteenth-Century Bindings in the Ramey Collection in the Pierpont Morgan Library", *Library ser.* 6, 17, 209–249.
- Pincombe, Michael 1993, "Some Sixteenth-Century Records of the Words Humanist and Humanitian", *The Review of English Studies*, n.s., 44, 1–15.
- Pozzi, Giovanni 1966, "Da Padova a Firenze nel 1493", *Italia Medievale e Umanistica* 9, 191–227.
- Rice Jr., Eugene F. 1962, "The Humanist Idea of Christian Antiquity: Lefèvre d'Étaples and his Circle", *Studies in the Renaissance* 9, 126–160.
- Pendergrass, Jan Noble 2003, "Humanismus und Theologie in Johannes Altenstaigs *Opus pro conficiendis epistolis* (1512)", *Germania latina – Latinitas teutonica: Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit*, hg. von Eckhard Keßler & Heinrich C. Kuhn, München, I, 273–285.
- van Roomen, Adriaan (ed.) 1976, Paul B. Bockstaele, "The Correspondence of Adriaan van Roomen", *Lias* 3, 85–129, 249–299.
- Rossi, Vittorio 1933, *Il quattrocento*. Ottava ristampa della prima edizione riveduta e corretta con supplemento bibliografico (1932–1964) a cura di Aldo Vallone (Milano 1964, 1. Aufl. 1933) (*Storia letteraria d'Italia*).
- Rummel, Erika 1992, "Et cum theologo bella poeta gerit: The Conflict between Humanists and Scholastics Revisited", *Sixteenth Century Journal* 23, 713–726.
- Sabbadini, Remigio 1920, *Il metodo degli umanisti*, Firenze.
- Senger, Hans Gerhard 1982, "Lambert von Heerenberg", *Neue Deutsche Biographie* 13, Berlin, 433–435.
- Šípek, Richard 2005, "Několik slov k někdejší javorské zámecké knihovně Otty mladšího z Nostic, (= Einige Anmerkungen zur ehemaligen Jauerer Bibliothek des Grafen Otto des Jüngeren von Nostitz)", *Miscellanea: Národní knihovna České republiky, Oddělení rukopisů a starých tisků = National Library of the Czech Republic, the Manuscripts and Early Printed Books Department*, 18, 2003–2004, Praha, 164–188, dt. Zusammenfassung 187–188.
- Springer, Klaus-Bernward 2003, "Wirt (Cauponis), Wigand", *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon* 13, 1998, 1418–1421. On-line (2003), URL: <http://www.bautz.de/bbkl/w/wirt.shtml> (1.2.2007).
- Steele, Eugene 1976, "Verbal Lazzi in Shakespeare's Plays", *Anglo-Italian Studies and Italian Literature in English Translation, Italica* 53, 214–222.

- Talbot, C. H. 1954, "Notes on the Library of Pontigny", *Analecta Sacri ordinis Cisterciensis* 10, 106–168.
- Vadianus, Joachim (ed.) 1973, *De poetica et carminis ratione*. Kritische Ausgabe mit deutscher Übersetzung und Kommentar von Peter Schäffer, München, (Humanistische Bibliothek II: Texte, 21, I–III). I: Text, II: Übersetzung, III: Kommentar.
- Weijers, Olga 1987, *Terminologie des universités du XIIIe siècle*, Rom, (*Lessico Intellettuale Europeo* 39).
- Wimpfeling, Jakob (ed.) 1990, *Briefwechsel*, eingel., komm. und hg. von Otto Herding und Dieter Mertens, 2 Bde., München.
- Zabughin, Vladimir 1910, "L'umanesimo dinanzi al problema della vita", *Atti del terzo Congresso d. Società filosofica italiana*, Modena. Sonderdruck.